

Boten vom Welz. Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.,
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M 25 Pf.,
außerhalb
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.
von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
Boten vom Welzheimer Wald
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.,
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M 25 Pf.,
außerhalb
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.
von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Württemberg.

Durch Beschluß der K. Regierung des Jagdkreises vom 17. April 1877 wurde der bisherige Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kopp von Altersberg zum Schultheißen der Gemeinde Gschwend, Oa. Gaildorf, ernannt.

Stuttgart, 17. April. Der Pferdemarkt fiel nicht so gut aus, als man hoffen wollte, wenn auch der Verlauf mehr Verkehr zeigte, als der fast erschreckend flau Anfang. Wie bekannt, sind die über den Verkehr erhobenen statistischen Notizen ganz unzuverlässig. Das Marktmeisteramt trägt eben jene Käufe ein, welche bei ihm zur Anzeige kommen. Das ist aber höchst wahrscheinlich nicht einmal die Hälfte der wirklich abgeschlossenen Käufe. Merkwürdig ist, daß eine große Anzahl Käufe für Rechnung von sächsischen Händlern abgeschlossen worden. Sollten diese Käufe für Rußland bestimmt sein? — Wenn man sieht, mit welcher Sorglosigkeit sich etwa 3000 Menschen unter 14—1500, zum Theil sehr ungeberdigen Pferden bewegen, dann ist es in der That als etwas Wunderbares anzusehen, daß nicht mehr Unglück sich zuträgt. Dießmal sind 3 Unglücksfälle zu meiner Kenntniß gekommen. Am ersten Tage wurde ein Bauer von einem ausschlagenden Pferd auf den Bauch getroffen; er wurde für todt vom Plaze getragen. Bald aber regte er sich wieder und als man vernahm, daß er aus Oberschwaben sei und Seewein ertragen könne, schöpfte man wieder Hoffnung; diese hat sich bestätigt, Schlimmer ging es einem anderen Manne, der von einem Huf in die Hüfte getroffen worden. Ein Dritter wurde derb auf's Sitzfleisch gestochen. Es wurde gestattet, für das Vorführen edler Reitpferde die 1 Kilometer lange Reitbahn in den K. Anlagen zu benutzen.

Stuttgart, 18. April. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Der König hat die Einbringung des von der evangelischen Oberkirchenbehörde ausgearbeiteten Entwurfs einer Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung bei der Landes-Synode genehmigt.

Stuttgart, 19. April. Hr. Hofgärtner Ohmann ist von der internationalen Blumen- und Gartenbauausstellung in Amsterdam zurückgekehrt. Er brachte, dem Vernehmen nach, den von ihm zusammengesetzten Teppich, der zum Theil aus erst 2 Monate alten und deshalb sehr zarten Pflanzen bestand, unverfehrt an Ort und Stelle und errang damit einen ersten Preis.

— In hiesiger Stadt kam dieser Tage ein Fall vor, welcher allgemeines Aufsehen und Entrüstung erregt. Es wurden nämlich einigen hiesigen Einwohnern mehrere werthvolle Hühner und Tauben durch Vergiftung getödtet, indem ein den Beschädigten übel gefinnter Nachbar „aus den besseren Ständen“ Hafer und Hanfsamenkörner mit Strychin tränkte und diese, nach dem Vorbild des hundevergiftenden Engländer in Offenburg, in seinem Hofe und auf Dächern niederer Gebäulichkeiten, welche an die Hofräumlichkeiten der Beschädigten anstießen, streute, woselbst sie von den Hühnern und Tauben gefressen wurden, was deren Tod herbeiführte. Der Thäter ist durch die Polizei ermittelt und die Untersuchung bei Gericht anhängig gemacht.

Obertürkheim, 18. April. Kürzlich wurde durch einen Einwohner des benachbarten Eßlinger Jilialdorfs Mettingen ein Faß auf dem hiesigen Bahnhof zur Beförderung nach New-York übergeben, dessen Inhalt als Wein deklariert war. Als dasselbe an seinem Bestimmungsorte angekommen war und geöffnet wurde,

stellte es sich heraus, daß es statt mit Wein, mit Dynamit gefüllt sei. Die Sache ist, wie wir hören, dem Staatsanwalt in Eßlingen angezeigt worden.

Göppingen, 17. April. Heute Nachmittag wurde unter großer Theilnahme der Knabe beerdigt, welcher (wie schon berichtet) letzten Samstag von der Hand seines leiblichen Vaters fiel. Dieser, der 34jährige hier wohnhafte Maurer Adam Kurz von Vordersteinenberg, Oa. Gaildorf, wird als ein fleißiger und höchst brauchbarer Arbeiter, zugleich aber als jähzornig geschildert. Als ihm sein Sohn, der ihm schon öfters Geld entwendet hatte, vom Famulus der Realanstalt mit der Meldung übergeben wurde, daß schon wieder Geld bei dem Knaben vorgefunden worden sei, gerieth der Vater in solche Wuth, daß er den Sohn züchtigte, bis dieser bemußlos umfiel. In der darauffolgenden Nacht starb der Knabe, welchen ärztliche Hilfe nicht mehr retten konnte. Bei der Sektion fand sich außer einigen weniger erheblichen äußeren Verletzungen ein umfangreiches Extravasat im Gehirn, der Knochen war nicht verletzt. Ob der Tod durch den zusammengedrehten Strick, dessen sich der Vater bediente, oder durch eine andere Art von Mißhandlung bewirkt wurde, ist noch nicht festgestellt. Der verhaftete Vater zeigt tiefe Reue.

Vom Schönbuch, 18. April. Binnen 14 Tagen sind in unseren Wäldern zwei Rehe in Drathschlingen gefangen und dem Verenden nahe gefunden worden. Mit der größten Wachsamkeit gelingt es den Forstbediensteten nicht, diese niederträchtige Art der Wilderei völlig auszurotten; wird auch hier und da einer der Uebelthäter gefaßt und dem Gericht überliefert — 1873 erkannte die Strafkammer Stuttgart in einem solchen Falle auf vier Monate Gefängniß — so erweckt die verhältnismäßige Leichtigkeit des Abfahes in der nahen Residenz ihm bald einen Nachfolger und wenn das Wildbret auf den Tisch kommt, weiß die Tischgesellschaft nicht, welch elenden Todes das Wild gestorben ist. Häufig ist erst noch der Schlingenleger um seinen Lohn betrogen, wenn die Nothrufe der geängsteten Thiere einen dritten aufmerksam machen oder die Füchse den erschöpften Gefangenen anfallen. Die „Schleifler“, wie sie im Volk genannt werden, verwenden zu ihrem verwerflichen Geschäft starke Schlingen (Schleifen) von mehrfach gedrehtem Draht, mit Schnüren von ungebleichtem, selbstgezwirntem Hanf; diese werden auf den besten Wecheln in Kopfhöhe des Wilds an Büsche oder Bäume gebunden, das arglos des Wegs kommende Wild fährt mit dem Kopf in die Schlinge hinein, die sich sofort zuzieht und ihr Opfer immer unbarmherziger faßt, je mehr es sich loszuziehen trachtet. In jetziger Jahreszeit, wo die Gaisen hoch beschlagen sind oder erst gesetzt haben, ist dieses verbrecherische Treiben doppelt schädlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Die Orientfrage sei zu einer entscheidenden Wendung gelangt. Angesichts der schroff ablehnenden Erklärung der Pforte sei jede Hoffnung auf einen Erfolg weiterer Verhandlungen geschwunden. Wenn somit der Kriegs-Ausbruch nicht mehr zu vermeiden sei, werde das gemeinsame friedliche Streben der europäischen Mächte gewiß um soentschiedener dahin gehen, eine irgend welche weitere Ausdehnung des Krieges in jeder Hinsicht zu verhüten. — Das Blatt bespricht ferner den Gang der Reichstags-Verhandlung und glaubt,

der Schluß der Session könne selbst unter Verzicht auf die Erledigung mehrerer wichtiger Vorlagen kaum vor Mitte des Monats Mai erfolgen. — Die Reise des Kaisers nach Wiesbaden dürfte, falls die Witterung es gestatte, gegen Ende dieser Woche erfolgen.

Ausland.

— Ueber den Verlauf des russisch-türkischen Kampfes, über die Möglichkeit seiner Localisirung und über seinen wahrscheinlichen Ausgang werden in England schon die verschiedensten Ansichten laut. Es wäre verlorene Mühe, auch nur den zehnten Theil der Vermuthungen aufzuzeichnen, die von sach- und ortkundigen Offizieren über die bevorstehenden Kämpfe zwischen der Donau und den Balkanfluchten laut werden, verlorene Mühe auch, die Gründe aufzuzählen, die für und wider die Wahrscheinlichkeit einer Localisirung des Krieges angeführt werden. Dagegen soll nicht verschwiegen bleiben, daß in denjenigen Kreisen, in denen Politik mit Ernst getrieben wird, die angenehme Auffassung, daß es sich lediglich um einen Zweikampf zwischen Rußland und der Türkei handeln werde, auf tiefe und wohlterwogene Zweifel stößt. Männer, die es sich zur Aufgabe machen, den Gang der russischen Politik seit Jahren zu verfolgen, und denen sich ein tiefer Einblick in die Verhältnisse zutrouen läßt, schütteln lächelnd den Kopf über die hier und da aufgetauchte Voraussetzung, daß es sich auf russischer Seite bloß um eine „promenade militaire“ handle, so zu sagen um einen Frühlingstreuzzug zu Gunsten der unterdrückten Christen, und daß nach ein paar gewonnenen Schlachten Rußland sich mit einigen Bürgschaften für seine Schützlinge begnügen und sein Heer mit Saab und Pack wieder nach Hause berufen werde. So einfach stellt sich die Zukunft dem Geiste aller Tieferblickenden durchaus nicht dar. Sie glauben nicht an eine Localisirung des Krieges; sie glauben nicht an den Rückmarsch Rußland's, ohne daß es sich früher neuen Landbesitz, und wäre es auch nur den Theil Bessarabiens, der ihm den Weg in die Bulgarei offen hält, erkämpft hätte; sie glauben ferner nicht an die Möglichkeit einer lange währenden Neutralität Oesterreichs; erachten es als eine unabwendbare Nothwendigkeit für England, daß es im entsprechenden Augenblicke zum Schutze Konstantinopels seine Flotte in den Bosporus entsende, und sind Alles in Allem genommen der Ueberzeugung, daß dieser Krieg zu Schlußergebnissen führen werde, die weit über die heute noch landläufigen Voraussetzungen hinausgehen dürften. Zu denen, welche die Lage in solch ernster Weise auffassen, gehören, um nur von den Mitgliedern der Regierung zu sprechen, in erster Reihe der Premier und der Marquis of Salisbury. Aber auch die hiesigen Spitzen der Diplomatie sind mit tiefen Besorgnissen für die weitere Entwicklung der Dinge erfüllt. Diesen gegenüber ist die Frage, an welchem Tage die Russen ihren Vormarsch beginnen und in welcher Weise die nächsten zu erwartenden Schriftstücke abgefaßt sein werden, in der That von untergeordneter Bedeutung.

Wien, 18. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Bukarest von heute: Die Regierung hat die Concentrirung von 10,000 Mann zum Schutze der Hauptstadt gegen einen allfälligen Handstreich Seitens der irregulären türkischen Truppen beschlossen.

Wien, 18. April. Die Meldung von einem Einrücken der Oesterreicher in Bosnien ist mindestens verfrüht. Ein derartiger Beschluß ist noch nicht erfolgt. — Rumänien mobilisirt in fieberhafter Eile. Die Besatzungen von Giurgewo und Kalafat wurden verstärkt; ersteres erhält 15,000 Mann, Kalafat 13,000 Mann. — Tschernajeff wird in Petersburg erwartet; er erhält ein Brigade-Commando.

Wien, 18. April. In einem Handschreiben des Kaisers an den Marschall Erzherzog Albrecht gedenkt der Kaiser in warmen Worten der hohen Verdienste desselben im Frieden und im Kriege. In demselben drückt Se. Majestät dem Erzherzoge seine eigenen herzlichsten und aufrichtigen Glückwünsche und jene der Armee anlässlich dessen fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums aus. Der Kriegsminister beglückwünschte, umgeben von den Vertretern der Armee, den Erzherzog Albrecht, welcher hierauf antwortete: Er verdanke dem Kaiser seine Stellung und der Mitwirkung der Waffen-Gefährten die gelungenen Erfolge. Das eifrigste Bestreben Aller möge dahin gehen, den altösterreichischen Kriegsgeist fortzupflanzen, dann werde der Sieg nicht fehlen.

Rom, 19. April. In der Finanz Commission der Deputirten-Kammer wurde Seitens des Minister-Präsidenten Depretis erklärt: die Regierung habe die neue Phase der orientalischen Frage vorausgesehen, als sie ihr Finanz-Exposé vorlegte. Man hoffe auf

eine Localisirung des Krieges; nur falls Rußland auf Konstantinopel losmarschire, könnte die Situation verwickelter werden. Er (der Minister) sei nicht Willens, die Finanz-Vorlagen zu modificiren. Das Journal „Stalle“ bezeichnet die Nachricht, daß einige Mitglieder des Ministeriums die Auflösung der Kammer herbeiführen wollen, als unbegründet. Der „Versagliere“ schreibt: Im Ministerrath ist eine Uebereinstimmung über die Lösung aller Fragen erzielt. Die italienische Regierung hat das Ersuchen Rußlands, an denjenigen Orten der Türkei, wo keine Vertreter Deutschlands residiren, den Schuß der russischen Unterthanen zu übernehmen, zustimmend beantwortet.

Bukarest, 15. April. Die gestern Nachmittags hier eingetroffene Meldung, daß der Kaiser von Rußland in den nächsten Tagen bei der Südararmee in Kischineff eintreffen wird, hat auch die letzten Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens vernichtet. Gestern Mittags wurde im Palaste unter dem persönlichen Vorsetze des Fürsten Karol ein Ministerrath gehalten, welchem auch die hervorragendsten Staatsmänner des Landes, die derzeit nicht Minister sind, ohne Unterschied der Partei zugezogen waren. Von den gesagten Beschlüssen ist bisher der eine bekannt, daß alle Reservisten auf das Schnellste einberufen werden. Gestern früh hat der größte Theil der hiesigen Garnison die Hauptstadt verlassen und ist nach Kraiova, bezw. dem der türkischen Festung Widin gegenüber gelegenen Kalafat, welches sehr stark verschanzt ist, abgerückt; ebenso ist auch der ganze hiesige Artilleriepark von 80 Kanonen nach Kalafat dirigirt worden. Aus der Moldau werden sämtliche Truppen zurückgezogen und in der kleinen Walachei concentrirt.

Konstantinopel, 17. April. Es finden täglich Sitzungen des Ministerraths statt. Gerüchtweise verlautet, die in der Türkei lebenden russischen Unterthanen sollten im Falle des Ausbruchs des Krieges ausgewiesen werden. Die Situation ist unverändert.

Konstantinopel, 18. April. Gerüchtweise verlautet, bei Nicie fänden Besuche statt. Ein hoher türkischer Beamter und der erste Dragoman der englischen Botschaft haben sich nach den Dardanellen begeben, um Lagard zu empfangen, welcher morgen eintreffen soll.

Konstantinopel, 19. April. Dem russischen Geschäftsträger ging ein Telegramm zu, wonach Instructionen für ihn auf dem Postwege abgesehen wurden; voraussichtlich dürften dieselben die Anweisung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Copie eines russischen Rundschreibens an die Mächte enthalten. Die Angelegenheit bezüglich der Behandlung der russischen Unterthanen während des eventuellen Krieges ist noch nicht geregelt; Rußland will dieselben unter deutschen Schutze stellen, während die Pforte, wie es den Anschein gewinnt, deren Ausweisung betreiben möchte.

Kischineff, 18. April. Die von Konstantinopel abgereisten montenegrinischen Bevollmächtigten werden dem Vernehmen nach vom russischen Kaiser hier in Audienz empfangen werden.

Sultschwa, 18. April. Zwei neue türkische Monitore sind an der Donau-Mündung vor Anker gegangen.

Barna, 18. April. Die türkische Generalstab ist am 17. d. zu Schiff hier eingetroffen und bereitet sich zur Weiterreise nach Russisch vor.

Russisch, 14. April. Die Fremden, welche dem Kriege zu entgehen wünschen, verlassen unsere Stadt. Nach den Anordnungen des türkischen Armeekommando's scheint der Krieg unmittelbar bevorzustehen. Die Truppen haben den strategischen Aufmarsch bereits begonnen.

Russisch, 15. April. Der hiesige russische Consul erhielt Weisung, sich zur Abreise bereit zu halten. Der Generalissimus der türkischen Armee, Abdul Kerim Pascha, ist in Begleitung von Achmed Gjub Pascha hier eingetroffen und rüst heute nach Silistria weiter. 70 Krupp'sche Geschütze sind hier eingetroffen.

London, 19. April. Die „Times“ schreibt: Wenn der Krieg ausbreche, würde Europa nichts übrig bleiben, als den Kaiser von Rußland an seine in Livadia gesprochenen Worte zu erinnern; es würde in Europa einen beruhigenden Eindruck machen, wenn der Kaiser in seinem Kriegs-Manifest das Versprechen, den Boden der Türkei wieder zu verlassen, sobald die Lage der Christen gebessert und die Ordnung wieder hergestellt sei, förmlich wiederholen würde.

Affen. Die letzten Nachrichten aus Persien lauten ziemlich kriegerisch. Bekanntlich zählt die persische Armee nominell an regulären, Irregulären und sogenannter Miliz, welche eine Art Landsturm ist, an 150,000 Combattanten, von welchen aber bis jetzt effectiv kaum 30,000 Mann unter den Fahnen standen. Nach neuesten Nachrichten aus Teheran hat der Schah nunmehr weitere 30,000 Mann einberufen. Ueberdies werden 15,000 irregulär

Reiter ausgehoben. An der türkischen Grenze werden 45,000 Mann mit 45 Geschützen aufgestellt. Die militärische Ausbildung der persischen Armee läßt aber alles zu wünschen übrig. Nach den Berichten russischer Offiziere können die persischen Truppen in ihrer dormaligen Verfassung schwerlich den Türken gegenüberreten und würden für Rußland wenigstens im Anfang des Krieges Bundesgenossen von sehr zweifelhaftem Werthe sein. Der einzige Vortheil, welcher aus einer eventuellen Allianz Rußlands erwachsen könnte, wäre, daß die Türken dennoch gezwungen wären, gegen Persien mit einer größeren Truppenmacht Front zu machen.

Mannichfaltiges.

† (Eine Grabchrift.) In dem Kirchlein der kleinen evangelischen Gemeinde Bürg bei Neuenstadt a. d. gr. Linde steht ein Grabstein einer Freifrau Agatha von Gemmingen, geb. 20. April 1663, gest. 3. Mai 1733, der folgende interessante Inschrift trägt: „Diese Frau war keuschlich wie Abigail, sorgfältig wie Martha, gerecht wie Sara, gutthätig wie Tabea, geduldig wie Hanna, andächtig wie Maria, gottselig wie Elisabeth. Mit einem Wort: Jedermann mußte von ihr: daß sie tugendfroh war wie Ruth.“

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

War es das Mitleid mit seiner traurigen Lage, war es die Achtung vor seiner bevorzugten gesellschaftlichen Stellung, waren es andere unbekannte Beweggründe; aber der Mann hatte ihm von Anbeginn an so viel Antheil, Aufmerksamkeit und Gesälligkeit erwiesen, als sich mit seiner heiligen Scheu vor der unantastbaren Instruktion nur irgendwie vereinigen ließ, und Leo hatte es sich damals fest gelobt, es ihm reichlich zu vergelten, wenn er selbst erst wieder frei sein würde. Wenn er frei sein würde? Würde er es denn jemals wieder? Leo sah nach den dicken eisernen Gitterstäben hinauf, zwischen denen die Blicke hindurchleuchteten, und lächelte trübe.

Auch heute Morgen wieder hatte ihm der Wärter nach seiner Weise große Achtung und Rücksicht erwiesen. „Platz da!“ hatte er den übrigen Gefangenen, welche sich im Garten ergingen, zugerufen, als Leo in der Thür erschienen war. „Platz da! der Theil des Gartens hier ist für Nummer achtunddreißig! Für euch Andere ist jene Hälfte des Gartens groß genug! Platz da für Nummer achtunddreißig!“

Mit einem scheuen Blicke auf den Grafen hatten sich die Gefangenen in den ihnen angewiesenen Theil des Gartens zurückgezogen.

„Da sehen Sie einmal, wie die Kerle Respekt vor Ihnen haben,“ hatte der Wärter mit einem triumphirenden Lachen zu Leo gesagt. „Sehen Sie nur, wie sie Alle nach Ihnen herüber schielen. Das muß Sie doch ordentlich stolz machen. Ist freilich gerade jetzt lauter gemeine, nichtsnutzige Gesellschaft; nichts für Sie. Lauter gewöhnliche Diebe, Betrüger und Fälscher, nichts von Distinktion darunter, nicht einmal ein Eindreher. Ist eine wahre Schande. Müßten uns reinweg vor anderen Anstalten schämen, wenn wir Sie nicht hätten. Würde an Ihrer Stelle das gemeine Volk gar keines Blickes würdigen. Was riskirt denn das Ganze Gefindel da drüben? Höchstens ein paar Jahre Zuchthaus. Aber Sie? Ich würde an Ihrer Stelle ordentlich stolz thun. — Was riskiren Sie gegen die ganze klägliche Bande da drüben!“

„Den Kopf.“ Leo lächelte traurig vor sich hin.

„Es regt Sie doch das nicht auf?“ fragte der Wärter gleich beorgt. „Nicht wahr, es regt Sie nicht auf? Sie fühlen sich noch ganz wohl und klar im Kopfe? Sonst wollen wir gleich von etwas Anderem reden.“

„Nein, nein! Im Gegentheil!“ beruhigte ihn Leo, dem es ein graußiges Vergnügen gewährte, dieses Thema festzuhalten. „Plaudern wir vielmehr ein wenig von der Sache!“

„Gelt?“ fragte Jener lebhaft und seine Augen leuchteten dabei auf. „Nicht wahr, es spricht sich hübsch davon? Die Haut schuppert Einem dabei, so hübsch, wie wenn man beim Baden die Füße zuerst versuchsweise in das kalte Wasser steckt. Und für Sie, sollt' ich meinen, müßte die Sache eigentlich noch kurioser, noch schuppriger sein. Gelt?“

„Weil mich die Sache näher angeht? Gewiß.“

„Aber es regt Sie doch nicht auf?“

„Sehen Sie mir etwas an?“

„Nein, nicht das Mindeste. Ich habe eine Nummer achtunddreißig gekannt, die regelmäßig zu zittern anfing, wenn man nur auf die Sache zu reden kam. Half ihm schließlich alles Zittern, Wehren und Betteln nichts, mußte sich's doch am Ende gefallen lassen, daß es mit ihm auch so ging.“

„Wo werden denn eigentlich die Hinrichtungen hier vollzogen?“

„Wenn ich nur genau wüßte, daß es Sie nicht aufregt. —

Nicht wahr, Sie sagen es mir, wenn es Sie aufregt? Sehen Sie, da hinten in der Ecke, wo die Petersilie steht, da ist das Fleckchen. Sehen Sie den dunklen Fleck an der Gartenmauer? Das stammt von dem Letzten h-r, der vor fünf Jahren da abgethan wurde. Ich sehe es noch. Das Beil blieb nicht, wie es sein muß, wenn Alles in der Ordnung sein soll, vor dem Kumpfe im Blocke stecken, sondern kippte um, und ein ganzer Schuß Blut fuhr bis gegenüber an die Wand. Ach war das ein Mann, sage ich Ihnen! Sie hätten ihn sehen sollen. Und einen Nacken hatte er! Sie haben auch einen schönen Hals, aber so wie Der doch nicht. So lange er auf Nummer achtunddreißig sah, mußte ich immer nur auf seinen Hals sehen. Mich ärgert's nur bis heute, daß mit dem Beile die Sache nicht recht klappte, und daß es herunterfiel. That mir in die Seele des Scharfrichters leid, den das schwer an seiner Ehre kränkte, gerade weil Alles bis dahin gut gegangen war. Und denken Sie sich, beinahe wäre uns der Mann gar noch entwischt. Ich hatte schon lange gemerkt, daß er so einen Streich vorhatte; und wenn er hier unten im Garten spazieren ging, sah ich oben auf Nummer achtunddreißig insgeheim nach, wie weit er wieder mit den Gitterstäben vorwärts gekommen war. 's ist ein langweiliges und mühseliges Stückchen Arbeit, sag' ich Ihnen, so ein dickes Gitter mit einer Uhrfeder durchzubringen. Ich möchte damit mein Brod nicht verdienen. Er hat wohl drei Wochen dazu gebraucht und ohne Schlaf jede Nacht daran gearbeitet. Und als er nun so weit damit war, daß ich mir dachte: heute Nacht geht die Reise fort; da legte ich mich, ohne Jemanden ein Wort zu sagen, mit einem langen Feuerhaken hier in den Garten in ein Versteck; bean eine ordentliche Waffe möchte ich nicht mitnehmen, damit ich nicht etwa in der Hitze von derselben Gebrauch machte, und dem Scharfrichter in seine Gerechtfame pfuschte. Und richtig, wie's Zwölf schlug, da ging's oben: Knack! Knack! und das Gitter war heraus; und dann kam er an einem Stricke, den er sich aus der Matratze geschnitten hatte, an der Wand herunter, und ich ließ ihn ruhig durch den Garten gehen, drüben nach der Mauer; von draußen hörte ich eine Stimme, die ihm leise und ängstlich etwas zurief — es war seine Frau — und dann wurden ihm Stricke und Steigeisen über die Mauer zugeworfen, und nun ging's emsig an der hohen Mauer in die Höhe, und von drüben flüsterie es und frohlockte es leise, — und wie er endlich so hoch war, daß er eben den Arm ausreckte, um ihn auf den Rand der Gartenmauer zu legen, und seiner Frau leise zurief: „Gott sei Dank, nun bin ich drüben, schon so gut als gerettet!“ da hatte ich mich durch die Himbeerbüsche leise herangeschlichen und hatte ihm den Feuerhaken plötzlich um den Leib. Ein Knack! Ein Aufschrei! Huffah! ging's herunter, und er lag unten neben mir im Garten. Verloren! Verloren! jammerte er, und draußen schrie es auch hell auf und wimmerte dann noch eine lange Zeit. Nun erst machte ich Varr, und wir trugen ihn dann hinein in das Haus. Er hatte bei dem Falle ein Bein gebrochen; das haben wir ihm natürlich erst wieder geheilt, ehe er hingerichtet wurde. Die Sache hat mir damals einen runden Thaler vom Gefangenenmeister eingetragen. — Ach, und wie schön benahm er sich bei der Hinrichtung! Wie verständig ging er neben dem Pastor her! Und dann bat er uns Alle um Verzeihung und sagte, daß auch er Allen verzeihen wolle; und dann hielt er noch eine schöne Rede, die war gar zu rührend. Ich kann sie noch ganz auswendig. Ich wollte, Sie hätten Sie gehört. Sie können es gewiß noch besser; aber die Rede war wirklich schön; ich habe dazu gewint; ich weine so gerne einmal. Schade, daß die Hinrichtung hier und nicht auf offenem Markte stattfand. Es wären gewiß Viele von weither dazu gekommen und hätten sich erbaut. Die Leute geben doch alle ihre Steuern und Abgaben; da können sie doch auch etwas dafür verlangen. Früher, zu meines Vaters Zeiten, war es damit besser bestellt.“

„War Ihr Vater auch Gefängniswärter?“ fragte Leo, indem er gegen ein leises Frösteln ankämpfte.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Hölldis

bei Pfahlbrunn.



Das in diesen Blättern No. 51 u. 52 beschriebene Anwesen des verstorbenen **Karl Hinderer**, welches zu 2500 M. angekauft ist, kommt am Feiertag **Philipp und Jacobi**

Dienstag den 1. Mai d. J.

Nachmittags 4 Uhr

in der Anwaltenwohnung hier wiederholt und letztmals zur Versteigerung.

Den 13. April 1877.

Schultheiß **Möfner.**

Es dürfte für Jeden, namentlich aber für Kranke, welche in Zweifel darüber sind, was sie zur Beseitigung ihrer Leiden thun sollen, nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in dem Büchelchen

Offener Brief

an **Dr. Bruinsma**

die in dem vielfach angezeigten Buche: „**Dr. Nity's Naturheilmethode**“ abgedruckten Atteste näher besprochen werden. — Wer sich davon überzeugen will, was Wahres an den Attesten ist, der lasse sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig obigen Brief kommen, welche denselben auf Francoverlangen gratis und franco versendet.

W e l z h e i m.

Eine neuemfliche

Gais

verkauft

B. Guberan.

Einen noch bereits neuen Anzug

hat billig zu verkaufen

F. Greiner, Schneider.

Geld-Gesuch.

Von einem pünktlichen Zinszahler werden sofort gegen gesetzliche Bütterversicherung 2000 M. aufzunehmen gesucht.

Näheres sagt die Red.

S u n d s b e r g.

Wegen Wegzug verkauft 3 starke Haller

Läufer-schweine

Sägmüller **Bähr.**

A l f d o r f.

Uracher Bleiche.

Auch dieses Jahr nimmt Bleich-Gegenstände in Empfang

G. Sautter.

Ein junger Bursche,

welcher Lust hat, die Müllerei zu lernen, kann jeden Tag eintreten.

Zu erfragen bei der Red.

W e l z h e i m.

Wiederholter und letzter Mahl- und Sägmühle- und Liegenschafts-Verkauf.



Der bestellte Curator des entmündigten **Gottlieb Nau**, Klingmüllers von hier, Gemeinderath Stroh hier, bringt unter amtlicher Leitung nochmals am

Donnerstag, den 26. d. Mts.

Vormittags 9. Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentl. Aufstreich zum Verkauf:



Gebäude:

- 1 A. 44 □m. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Keller, die Klingmühle, worin ein überschlechtigtes Mühlenwerk mit 1 Gerb- und 2 Mahlgängen befindlich sind, an der Wieslauf, und an der Straße von hier nach Müdersberg gelegen, von Welzheim 1/2 Stunde entfernt;
- A. 30 □m. Wasserstube,
- 1 A. 16 □m. Eine Sägmühle mit
- A. 28 □m. Wasserstube mit Mahlgang hinter der Mahlmühle,
- A. 71 □m. Ein 1stöckiges Wohnhaus daselbst,
- A. 7 □m. ein Backofen dabei am Weg,
- A. 84 □m. Eine 2barnige Scheuer sammt Stallanbau vor der Mahlmühle,
- 7 A. 23 □m. Hofraum vor und hinter dem Haus, bei der Sägmühle.

12 A. 3 □m.

Gärten & Länd:

1 H. 48 A. 86 □m. = 4 5/8 M. 38 Rth.

Acker:

1 H. 6 A. 27 □m. = 3 3/8 M. 46,8 Rth.

Wiesen:

5 H. 0 A. 70 □m. = 15 7/8 M. 4,2 Rth.

Wald:

4 H. 90 A. 53 □m. = 15 1/8 M. 24,5 Rth.

Die sämtlichen Objecte liegen auf Markung Welzheim, sind zusammen gemeinderäthlich angeschlagen zu 17,048 M. und werden nach Umständen entweder im Ganzen oder im Einzelnen zum Verkauf gebracht; theilweise sind dieselben bereits angekauft.

Das Anwesen kann jeden Tag eingesehen werden und ist Gemeinderath Stroh beauftragt, solches auf Verlangen zur Einsicht vorzuzeigen.

Käufer — auswärtige Unbekannte mit amtlichen Vermögens- und Prädicatszeugnissen versehen — werden nun hiemit freundlich eingeladen unter dem Bemerken, daß die Nau'schen Mühlen von sämtlich bei Welzheim und Umgegend gelegenen Mühlen die stärkste Wasserkraft haben, und daß ein thätiger und umsichtiger Mann sein gutes Fortkommen unzweifelhaft darauf findet.

Den 16. April 1877.

Gemeinderath.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

allein ächt von **W. S. Zickenheimer** in Mainz, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, empfiehlt in stets frischer Abfüllung unter Garantie in Welzheim bei Herrn Conditior **S. Sobly.**



Illustrierte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 245,000.

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und

etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich 4 M. 25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.